

## Pfingsten – Andacht für Zuhause

31. Mai 2020

Pfarrer Markus Wiesinger



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Dann nehme ich Platz. So, dass es sich für mich stimmig anfühlt.

Jetzt – da sein. Einatmen. Ausatmen. Noch zwei, drei weitere Atemzüge.

Verbunden bin ich mit Gottes Atem, verbunden mit seinem Geist.

### Orgelvorspiel: J.S. Bach: Komm Heiliger Geist, Herre Gott (BWV 651)

Pfingsten feiern wir. Der Heilige Geist ergießt sich über den Erdkreis.  
Als Energie. Als Lebenskraft. Als Freude. Als Trost. Als neu Zuversicht.  
Befreiend. Bewegend. Berührend. Verbindend, gemeinschaftsstiftend. Grenzüberschreitend.

So möge sich das Wort erfüllen , das über dieser Festzeit steht:

*„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen,“  
spricht der Herr Zebaoth.*

Ich singe/lese das Lied: O Heiliger Geist (EG 130,1-2)

Ich lese Worte aus den Psalmen (Ps 118 B)

Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

O Herr, hilf! O Herr, lass wohl gelingen.

Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Wir segnen euch vom Haus des Herrn. Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet.

Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!

Du bist mein Gott und ich danke dir; mein Gott ich will dich preisen.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Ich bete:

Lebendiger Gott,

Gib, dass ich den Alltag hinter mir lassen kann. Lass mich eintauchen in den Reichtum deines Pfingstfestes und schenke mir deinen neumachenden Geist.

Befreie mich von falschen Ängsten, lass mich zuversichtlich und kraftvoll aus deinem Ja zu mir leben. Und leite mich in deinem Geist der Liebe, der Gerechtigkeit und der Wahrheit.

AMEN.

Zum Urgestein biblischer Erzählungen gehört sie – die Geschichte, die überschrieben ist mit: Der Turmbau zu Babel. Schon öfter gehört. Bekannt. Durchaus. Aber, wie war das nochmal genau? Hören wir hinein in die Zeilen, die im 1. Buch Mose (11, 1-9) stehen:

*Es hatte alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Sinear und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen:*

*Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. (Gen 11,1-4)*

*Und weiter: Alsbald fingen sie an zu bauen, und die Stadt wuchs zu ansehnlicher Größe, dass alle darin wohnen konnten, und sie nicht zerstreut würden. Und sie lebten friedvoll miteinander bis ans Ende ihrer Tage.'*

Sie haben längst bemerkt: So würde es lauten, wäre der Wunsch der Vater unserer Gedanken. Aber leider ist es uns so nicht vergönnt. Die Erzählung vom Turmbau zu Babel endet anders.

Dementsprechend heißt es im 2. Teil des Predigttextes:

*"Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.*

*Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des anderen Sprache verstehe. So zerstreute sie der Herr von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der Herr daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde. (Gen 11,5-9)*

Warum nimmt die Erzählung diesen Verlauf? Dieses Ende? Dazu im folgenden - Schritt für Schritt.

"Namen", so sagt man, "sind Schall und Rauch." Wieviele Namen sind etwa aus der Schlagwelt oder der Politszene schon an uns vorübergezogen. Heute noch in aller Munde, morgen schon verklungen, und übermorgen vergessen, als habe es ihn nie gegeben.

Aber es gibt auch Namen, da ist das anders. Ich denke etwa an Namen, die etwas Mahnendes haben. Nachhaltig mahnend. Hoffentlich.

Stalingrad ist so ein Name. Er bewahrt für die Zeiten, wie menschenverachtend Kriege sind. Wohin sich Größenwahn auswachsen kann. Und: wie leicht wir Menschen verführbar sind.

Auschwitz - auch ein solcher Name. Er lässt uns hinabschauen in die tiefen Abgründe einer Seele. Längst hat sie sich zerfressen. Und jegliche Achtung vor sich und anderen Menschen verloren.

Hiroschima und Tschernobyl. Sie stehen für das Gigantische, das menschlichem Forschergeist möglich ist. Und zugleich für die große Gefahr, Leben nachhaltig zerstören zu können.

Schonungslos zeigen sie zudem: Wie schwer tun wir Menschen uns damit, für die Folgen unserer Errungenschaften auch gerade zu stehen? Und die Verantwortung dafür zu übernehmen?

Diese und weitere derartige Namen sind aufgehoben in dem Namen Babel.

Er erzählt davon, wie der Mensch sich selbst übersteigt. Dabei über lebenspendende Grenzen hinweggeht. Und riskiert, dass ihm entgleitet, was er sich ersonnen hat.

Ich finde beeindruckend, wie klar die biblische Erzählung auf den Punkt bringt, worauf sie das alles zurückführt. Es sind zwei Dinge.

Das eine: *Siehe es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen.*

Die NS-Zeit – ein Paradebeispiel. *Ein Reich. Ein Volk. Ein Führer.* Daran hat man alles gesetzt. So wollte man es. Auf Einheit getrimmt. Uniform. Und wehe, es ist anders! Dann wird aussortiert. Vorsicht! Wie schnell hat man sich vergriffen an vielfältigem, gottgeschaffenem Leben!

Das Andere, was fragwürdig ist: *eine Stadt mit einem Turm zu bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen.* Unbestritten: Tief sitzt der Wunsch in uns Menschen, uns einen Namen zu machen. In *mir* ist dieser Wunsch, in *dir*, in *uns*. Denn worauf wir angewiesen sind: dass wir anerkannt sind. Angesehen. Beachtet. Und deshalb bauen wir Türme. Und ganze Völker – überaus hohe Türme. Um zu zeigen, wer man ist. Kaum hat man in Taipeh, mitten im Erdbebengebiet Taiwans, einen Turm mit 508 Metern und 101 Stockwerken eingeweiht, da hat schon China angekündigt, dass der geplante Jinmao Tower in Shanghai noch größer sein würde mit 632 Metern. Doch bevor dieser fertiggestellt war, hat man in Dubai begonnen einen Turm zu bauen, der diesem schon den Rang abgelaufen hat, noch bevor er eingeweiht werden konnte: der Burj Tower mit 163 Stockwerken und über 800 Meter Höhe.

Auch hieran ist unübersehbar, wie schnell sich *einerlei Sprache* breit macht. Es ist die *eine Sprache* des „immer schneller“, „immer weiter“, „immer höher“.

Aber ist das der Weg, um dem Leben näher zu kommen?

Längst ahne ich, warum Gott eingreift. Und warum er dazwischen funkt. Und *herniederfährt*. Und *die Menschen zerstreut*. Als Strafe? Als Gericht? Eher denke ich an einen deutlichen Wink.

An einen klaren Fingerzeig. An eine zukunftsweisende Erschütterung.

Verbunden mit einer heilsamen Erinnerung, die sich in die Frage kleidet: Was müsst ihr euch noch zusammenrotten und euch einen Namen machen? Den habt ihr doch schon längst. Einen Namen, der euch trägt. In diesem Namen wart ihr schon angesehen, noch bevor ihr selbst sehen konntet. An-erkannt, noch bevor ihr irgendetwas erkannt habt. Beachtet, noch bevor ihr auf etwas Acht hattet. Euch zgedacht – noch bevor ihr überhaupt wart. Und euch nochmals zugesprochen und bestätigt am Taufstein.

Ich erinnere mich an die pfingstliche Geschichte aus der Apostelgeschichte. Aus ihr erfahren wir: Es war da auf einmal ein Verstehen – trotz unterschiedlicher Sprachen. Ein Verstehen in der je eigenen Prägung.

Und weiter wird erzählt, dass sich viel taufen ließen. Getauft werden auf den Namen Gottes. Um *seinen* Namen groß zu machen.

Das heißt doch: Durch den pfingstlichen Geist also bist du befreit von dem Zwang, nach Bestätigung schielen zu müssen, für das, was du leistest. Und dich beweisen zu müssen, vor anderen oder vor dir selbst. Befreit bist du davon, dich messen zu müssen. Der pfingstliche Geist will befreien von der tiefen Angst, nicht gut genug zu sein, nicht mithalten zu können und auf der Strecke zu bleiben.

Wie schnell höre ich bei diesen Zusagen ein skeptisches „Aber ...“ in mir. „Ist das nicht utopisch?“

Dabei ist die Frage: Wieviel will ich Gottes Geist zutrauen? Und: Wem will ich Recht geben? Dass ich von Gott her meinen Namen schon habe?

Oder dass ich ihn mir erst noch erschaffen oder erarbeiten muss - allzu oft für einen hohen Preis? Denn wie oft geht er auf Kosten der Gesundheit? Auf Kosten wertvoller Beziehungen? Und auf Kosten eines Lebens, das eine gottgeschenkte Gelassenheit atmet?

Als Christen, die wir uns auf Jesus berufen, wissen wir: Die heilvolle Bewegung geht nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten. Nicht vom Menschen - dorthin - zu sein wie Gott, sondern Gott - hierher - zu uns Menschenkindern.

Von ihm wissen wir, was es heißt, verschiedene Sprachen zu sprechen, und sich zugleich zu begegnen in der *einen* Sprache der Liebe. Taizé fällt mir ein. Menschen mit unterschiedlichsten Sprachen. In Achtung und Respekt sie sich. Geleitet von dem einen Geist.

Jesus hat für eine Gemeinschaft gelebt, in der nicht einer mehr zählen, gelten oder scheinen muss als eine andere. Ihm war jede und jeder gleich genügend.

Er, von dem wir unseren Namen haben, hat im anderen nicht den Konkurrenten oder den Feind gesehen, sondern in ihm den Reichtum Gottes erkannt.

Wie unmittelbar fühlt sich ein Leben an, in dem nicht einer den anderen geharnischt überbieten muss, sondern wo man sich berührt und einander nah ist - auch in seinen Ängsten, in seinen Zweifeln, in seiner Ohnmacht, und in seinem Unvermögen!

Wo immer dieser einzigartige, menschenverbindende Geist Jesu Christi wirkt, über angstbesetzte Grenzen hinweg, wird man dafür nur einen Namen kennen: Pfingsten. AMEN.

Ich singe/lese das Lied: O komm, du Geist der Wahrheit (EG 136,1.7)

## Ich bete

Lebendiger Gott,  
hab Dank, dass du deinen pfingstlichen Geist ausgegossen hast über uns.  
So trägt diese Welt ein neues Gesicht. Gib, dass wir uns dieses immer wieder vor Augen führen.

Wir bitten dich: Befreie uns vor der falschen Angst, wir würden nicht genügen.  
Und müssten uns selbst einen Namen machen.  
Komm du mit deinem befreienden Geist und erfülle unser Herz mit deinem liebevollen Ja zu uns.

Wie oft meinen wir einander überbieten oder übertreffen zu müssen.  
Wie oft missgönnen wir einander etwas.  
Komm du mit deinem befreienden Geist und hilf, dass wir einander gelten lassen können.  
Und uns mitfreuen am Erfolg des Anderen.

Wie oft richten wir Grenzen unter uns auf, schotten uns ab und lassen einander im Stich.  
Komm du mit deinem befreiendem Geist und hilf, in dir verbunden uns die Hilfe und Unterstützung zu geben, die wir brauchen und suchen.

Wir bitten dich für uns als Gemeinde und Kirche: Lass uns Freude haben an der Vielfalt, mit der du uns beschenkst: Unterschiedlichste Menschen, verschiedenste Dienste, ein Reichtum an Gaben.

Gib, dass wir offen und einladend deinen guten Geist weitertragen, mit dem du uns beschenkst hast.

Jetzt bete ich noch für Menschen, die mir besonders am Herzen liegen. *(Stille)*

## Ich bete weiter:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

## Ich öffne die Hände und bitte Gott um seinen Segen

### **Für eine/n:**

Gott, segne und behüte mich.  
Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig.  
Gott, erhebe dein Angesicht auf mich und gib mir Frieden – wie zugesagt. AMEN.

### **Für mehrere:**

Gott, segne und behüte uns.  
Gott, lasse dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.  
Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden – wie zugesagt. Amen.

**Orgelnachspiel: J.S. Bach: Komm, Gott Schöpfer (BWV 667)**